

erschient Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage 'Der Sonntags-Cass'.

Beispielpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortverkehr M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



# Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Gegründet 1877.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Verwendbare Beiträge sind stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Nr. 183.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Dienstag, den 20. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1906.

### Amthliches.

**Unterrichtskurse im Hafbeschlagn**  
An den Lehrwerkstätten für Hafbeschlagn finden in Hall, Heilbronn, Reutlingen, Ravensberg und Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Hafbeschlagn statt, welche am Donnerstag den 3. Januar 1907 ihren Anfang nehmen. Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 6. Dezember d. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorchriftsmäßig einzureichen.

### Tagespolitik.

Der Großherzog von Hessen hat zahlreiche von der Amnestie ausgeschlossene Strafgefangene bedingungsweise begnadigt.

Das Echo der Reichstagsrede des Fürsten von Bülow über die auswärtige Politik ist in Frankreich, alles in allem, ein recht freundliches gewesen; ganz besonders erfreulich waren die sympathischen Äußerungen des früheren französischen Botschafters in Berlin, Marquis de Noailles. Durch seine Erklärung, daß die deutsch-französischen Beziehungen nicht freundlich, wohl aber korrekter sein könnten, bewies der französische Staatsmann auch, daß seine Anerkennung der Worte des deutschen Reichskanzlers auf Aufmerksamkeit beruhte.

Die Polen-Fraktion des Reichstags hat beschlossen, eine Interpellation in Sachen des Schulstreiks einzubringen. Es handelt sich um die richterliche Befugnis eines oberösterreichischen Amtsgerichts, wonach den Eltern freierwilliger Schulkinder das Erziehungsrecht entzogen wurde und die Kinder selbst Zwangserziehungsanstalten überwiesen worden sind. Der Reichstag ist in dieser Frage zuständig, weil in dieser richterlichen Befugnis ein Widerspruch mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch bestehen würde, das die Ueberweisung zur Zwangserziehung aus politischen Gründen ausschließt.

Schule und Byzanz überschreiben die Berl. N. Nachr. einen Artikel, der sich dagegen richtet, daß die Berliner Schulkinder am Montag aus Anlaß des Besuchs des Königs von Dänemark frei haben und daß ein Teil von ihnen Spalier bilden soll. Das Blatt sagt u. a.: „Führt er (der Kultusminister) sich stark genug, die Verantwortung für die Gefahren zu übernehmen, die der Gesundheit von Schulkindern durch langes Stehen im Freien an einem Novembertage immer droht? Kommt dem Minister auch nicht der Gedanke, daß die Schule über die ihr zur geistigen und moralischen Ausbildung anvertrauten Kinder nicht verfügen darf zu den verschiedensten, ja dieser Ausbildung zuwiderlaufenden Zwecken? Wie soll die Jugend einen richtigen Maßstab zur Unterscheidung von Wichtig und Unwichtig bekommen oder bewahren, wenn ein rein höfischer Vorgang ihren Lehrern wichtig genug erscheint, die Arbeit ruhen zu lassen? Unseres Erachtens züchtet man damit auf der einen Seite Sozialdemokraten, auf der anderen Byzantiner. Sollte Kultusminister v. Studt nicht dabei finden, die Chronik seines Wirkens mit einem Vermerk über Duldung solchen Mißgriffs zu bereichern, so bleibt schließlich nur übrig, daß die Eltern, wenn sie das Unterbleiben der Arbeit nicht hindern können, ihren Kindern die Spalierseherei verbieten. Wir können diesen Rat im Interesse der Monarchie sowohl wie unserer Beziehungen zu Dänemark verantworten. Ein Besuch des dänischen Königs, so erfreulich er in diplomatischem Sinne sein mag, ist weder ein Fest noch hat er für das deutsche Volk überhaupt erhebliche Bedeutung.“

König Friedrich von Dänemark und seine Gemahlin, eine geborene schwedische Prinzessin, sind seit Beginn dieser Woche für einige Tage Gäste am deutschen Kaiserhofe; der Besuch ist die schuldige „Antrittsvisite“ in dem Dänemark benachbarten Deutschen Reiche, zugleich auch die Erwidrerung der Teilnahmebezeugung Kaiser Wilhelms II., der im Februar dieses Jahres bekanntlich dem Begräbnis des Vaters des heutigen dänischen Monarchen, des Königs Christian, in Kopenhagen betwohnte. Daß der König und die Königin von Dänemark dem deutschen Kaiserhofe vor anderen Fürstentümern einen Besuch abstatten, beweist nicht nur die persönliche Freundschaft der

beiden Herrscher, sondern auch die völlig ausgeglichene politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Die dänischen Agitationen in Nordschleswig haben hierin keine ernsthaften Störung bisher herbeiführen vermocht, und das wird ihnen voraussichtlich auch in Zukunft nicht gelingen. Dänemark und Deutschland sind nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich recht nahe gerückt, und zur Freundschaft zweier Völker trägt ja nun einmal nichts mehr bei, als rege Handelsbeziehungen, in welchen beide Teile auf ihre Kosten kommen.

Mit den gegenseitigen Besuchen ist erfreulicherweise das Siegel der vollzogenen Versöhnung gedrückt worden. Gerade in Kopenhagen haben wir es erlebt, daß Frauen besser zu hassen verstehen, als Männer. Die verstorbene Königin Luise von Dänemark, die Mutter des heutigen Königs, ist wohl die entschiedenste Gegnerin des neuen deutschen Reiches gewesen und sie hat aus ihrer Abneigung nie ein Hehl gemacht, im Gegenteil nach Möglichkeit versucht, diese Stimmung in Latein umzusetzen, Gelegenheit dazu bot sich ihr. König Christian, ihr Gemahl, unterstand völlig dem Einfluß der ebenso energischen, wie klugen Frau, und durch ihre Töchter, die heutige Königin von England und die Zarin-Mutter von Rußland, hat sie an der Themse und an der Neva weit mehr die Kreise der zünftigen Diplomaten gestört, als dies im Allgemeinen bekannt geworden ist. Namentlich die Zarin, Gemahlin Alexanders III., hat ihrer Mutter und deren Anschauungen gedient. Um sich in ein offenes Bündnis gegen Deutschland einzulassen, das Napoleon III 1870 dem dänischen Hofe anbieten ließ, dazu war man in Kopenhagen zu klug, aber eine dänische Prinzessin, allerdings keine geborene, war es doch, die im Jahre 1887 Kaiser Alexander III von Rußland die gefälschten Briefe Bismarcks über die bulgarischen Frage in die Hände spielte, eine Intrigue, die sehr verhängnisvolle Folgen hätte haben können, wenn eine persönliche Unterredung des Zaren und Bismarcks dies Rätsel nicht rechtzeitig aufgeklärt hätte. Das alles ist zum Glück, wir hoffen für immer, vorbei.

Die französischen Patrioten haben neue Ursache zur Trauer. Die Geburtenzahl ist im letzten Jahre wieder um 10938 zurückgegangen. In Deutschland ist ähnliches zu beobachten, dafür hat aber die Sterblichkeit nachgelassen. Ferner ist unsere Bevölkerungszunahme immer noch normal zu nennen.

Während die russische Regierung fortfährt, die oppositionelle Wahlagitation durch verschärfte Unterdrückungsmaßregeln zu verhindern, mehren sich die bedenklichsten Erscheinungen in Heer und Flotte, Plünderungen und Raubansfälle, namentlich gegen Eisenbahnen. Bei größter Reformfreundlichkeit der Regierung würde die allgemeine Lage günstiger sein.

Wilde Geschichten sind schon von dem Kronprinzen Georg von Serbien erzählt worden, von dem es privatim heißt, er sei wadstunig, während das offiziell bestritten wird, ebenso daß sein Bruder Alexander zum Thronfolger erklärt werden soll. Mag auch ein Teil der Geschichten übertrieben oder unwahr sein, bestehen bleibt, daß der Kronprinz seine Adjutanten verprügelt und wüste Gelage mit ganz gewöhnlichen Frauenzimmern veranstaltet hat.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Nov.  
Gestern wurden die Wahlen der Abg. Dietrich (kons.), Ralkewitz (kons.) und Wiltberger (lir.) für gültig erklärt, aber die Wahl des Abg. Porzig Beweisaufnahme beschlossen und die Wahl des Abg. v. Massow (kons.) beanstandet. Bei den namentlichen Abstimmungen ergab sich die Anwesenheit von 321 Mitgliedern. Ein kleiner Zwischenfall entstand, als bei der Befestigung der beiden konservativen Abgeordneten von der linken Seite des Hauses lebhafteste Proteste kamen. Präsident Graf Ballesström rügte sie als der Würde des Hauses nicht entsprechend und wurde von rechts unterstützt. Links Gelächter.

Berlin, 18. Nov.  
Am Samstag fielen bereits die ersten Ordnungsrufe in der neuen Tagung. Die Wahlprüfungen wurden fortgesetzt. Die Wahl des Abg. Kern (kons.) wurde an die Kommission zur nochmaligen Prüfung zurückverwiesen, nach-

dem man sich längere Zeit darüber gestritten hatte, ob Wahlbeeinflussungen vorgekommen seien oder nicht. Hinsichtlich der Wahl des Abg. Höffel (f. l. o.) beantragte die Kommission Gültigkeit mit dem Ersuchen an den Reichskanzler, dafür zu sorgen, daß in Zukunft eine Beteiligung der Bürgermeister im Reichslande an den Reichstagswahlen durch Verbreitung von Wahlbroschüren unterbleibt. Abg. Blumenthal (elsäh. Volksp.) weckte die Heiterkeit mit der Bemerkung, die Kommission hätte diese Stelle jedenfalls wieder gestrichen, wenn die Geschichte mit dem Kopenhagener Bürgermeister schon früher vorgekommen wäre. Abg. Singer (Soz.) meinte, die Wahlprüfungskommission entscheide nur nach Parteisicht. Vizepräsident Baasche erteilte ihm eine Rüge und rief gleich darauf den Abg. Müller-Sagan (f. r. Volksp.) zur Ordnung, weil er sagte: „Bon uns trant niemand der Kommission mehr!“ Ein zweiter Ordnungsruf folgte, als Redner weiterandäuferte, bei den Kommissionsbeschlüssen gehe Gewalt vor Recht. Hierauf wurde die Wahl für gültig erklärt und die Sitzung geschlossen.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 19. Nov.** Den Mitgliedern des hiesigen Musenvereins wurde gestern Abend im Saale des Gasthofs zum „grünen Baum“ ein schöner Genuß zu Teil. Die Vereinsleitung hatte für den Abend das Orchester der Tübinger Militärkapelle gewonnen, das Hervorragendes leistete und die Zuhörer aufs Beste befriedigte. Leider war der Besuch nur ein schwacher.

\* **Neberberg, 19. Nov.** Bei der heute vorgenommenen Schultheißenwahl haben von 65 Wahlberechtigten 60 abgestimmt. Es erhielten Gottfried Schleich, Delonow, Zimmweiler 34 Stimmen, Ehr. Keppeler, Gemeindepfleger, Vengenloch 21 Stimmen, Christian Kalmbach, Bauer in Heilbronn 3 Stimmen, 2 Stimmen waren zerstreut. Gottfried Schleich ist somit gewählt.

\* **Serrenberg, 17. Nov.** Der 14 Jahre alte Engelbert Verner von Unterdenkflotten ist aus dem hiesigen Gefängnis ausgebrochen; er konnte bis jetzt nicht wieder festgenommen werden.

\* **Serrenberg, 17. Nov.** In Gärtringen suchte sich eine Salkerswitwe gerade kein diebstahlsicheres Versteck für ihre Barschaft aus, sie legte ihren Geldvorrat in einen Milchhafen und ging dann auf Besuch nach auswärts. Bei der Heimkehr nach einigen Tagen fand der Milchhafen noch an seiner Stelle, das Geld aber war verschwunden.

\* **Rußlingen, 17. Nov.** Zur Vornahme von Rotstandsarbeiten seitens der durch den schlechten Herbst in Not geratenen Weingärtner bewilligten die bürgerlichen Kollegien 6000 M.

\* **Stuttgart, 19. Nov.** Der frühere Präsident der R. Forstdirektion, Staatsrat a. D. v. Dorrer beging am gestrigen Sonntag die Feier seines goldenen Ehejubiläums.

\* **Stuttgart, 18. Nov.** Der Bund für Vogelerschutz hielt gestern, Samstag Abend, im Haußaal der Wiederhalle seine 8. Hauptversammlung ab.

\* **Stuttgart, 18. Nov.** Verlagsbuchhändler Alfred Eduard Gule, der Inhaber einer der bedeutendsten wissenschaftlichen Verlagsbuchhandlungen Deutschlands, ist in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste um die medizinische Wissenschaft von der medizinischen Fakultät der Universität Tübingen zum Dr. honoris causa ernannt worden.

\* **Schlöngen, 17. Nov.** Gestern Abend wurde auf dem Wege von Wangen nach Oberürkheim eine 24 Jahre alte verheiratete Italienerin von einer bis jetzt noch unbekanntem Mannsperson angefallen. Der Täter hielt ihr den Mund zu, warf sie zu Boden und stach sie in den Hals. Die Uebertallene, welche ihren Arbeitsverdienst im Betrag von 32 M., sowie ein Portemonnaie mit 8 M. 32 Pf. bei sich trug, händigte letzteres dem Manne aus, worauf derselbe das Weite suchte.

\* **Flochingen, 17. Nov.** Gestern Abend wurde der Frau Steyerle Witwe, der Inhaberin einer Wäckerrei und Wirtschaft, während sie in der Wirtschaft tätig war, die Kommode im Schlafzimmer ausgeraubt und das zum Bezahlen einer Mehltreue bereit liegende Geld im Betrage von 400 M., sowie Gold- und Silberfachen, die sie teilweise von Söldnern zum Pfand hatte, im Werte von etwa 100 M. gestohlen.

\* **Crailsheim, 17. Nov.** Dieser Tage fand man in Crailsheim, in einem Kamin die verdorrte Leiche



eines Kindes. Eine früher in dem Hause beschäftigt gewesene Magd hat ein Gefändnis dahin abgelegt, daß sie die Mörderin des gefundenen Kindes sei. Rätselhaft bei der Sache ist dagegen, daß sie früher ansagte, sie habe ihr Kind in der Jagst ertränkt und daß später tatsächlich ein Kind aus der Jagst gezogen wurde. Auf Grund des Fundes wurde die Magd zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Erst später sprach sie davon, daß das in der Jagst gefundene Kind nicht das ihrige gewesen sei.

|| **Schroberg, O. Gerabronn, 17. Nov.** Der Knecht des Bauern Grün von Weilerhof, welcher das Milchfuhrwerk des Hofes zur Molkerei hieherfährt, fiel vom Wagen und geriet unter die Räder. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß es zweifelhaft ist, ob es gelingt, ihn am Leben zu erhalten. Ob das Unglück durch Schenwerden der Pferde oder durch eine andere Ursache herbeigeführt wurde, ist noch nicht aufgeklärt.

|| **Mergentheim, 18. Nov.** Der Eisenbahnschaffner Schwender aus Crailsheim wurde im hiesigen Bahnhof von dem Fräulein Nr. 972 erfaßt und sofort getötet.

|| **Beschledenes, 18. Nov.** In Veruhhausen a. F. wurde aus Anlaß von Raufhändeln der ledige Maurer Wilh. Forstner erschossen. — In Reckberghausen stirbt der 56jährige Maurermeister Wilh. Baumann beim Baumanspugen von einem Baum und starb alsbald.

### Zur Landtagswahl.

|| **Calw, 19. Nov.** Die Wahlagitator hat eingesetzt und beginnt bereits bereits scharf zu werden. Die deutsche Partei hat für Schultheiß Scholl in Unterreichenbach und die Volkspartei für Verwaltungsdirektor und Gemeindevater E. Staudenmeyer einen Wahlausruf veröffentlicht. Im Wahlausruf der deutschen Partei ist gesagt, daß der bisherige Abgeordnete Kraut seine landständische Tätigkeit in richtiger Weise ausgeführt habe, die Wähler wünschten sich aber einen im Bezirk wohnenden Abgeordneten. Die beiden Kandidaten Scholl und Staudenmeyer haben mit ihren Wahlkreisen begonnen. Der Bauernbund hat noch keinen Aufruf erlassen, lediglich ein Flugblatt über seine bisherige Tätigkeit, das in den händlerischen Kreisen nahe- stehenden Organen im ganzen Land bereits Verbreitung gefunden hat.

Nach dem Bericht des seith. Abg. Gabler haben jetzt Volkspartei und Jung-Liberale im Bezirk Murlingen den Oberlehrer Sturm, Vorstand des jung-liberalen Vereins, als gemeinsamen Kandidaten aufgestellt. — Die Deutsche Partei in Murlingen beschloß, auch für die Stadt einen Kandidaten für die Landtagswahl anzustellen. — Im Bezirk Sulz hat der Bund der Landwirte den Landwirt W. Treiber von Hopfau zum Kandidaten gewonnen. — Präzeptor Großmann in Schorndorf der die ihm seitens der Deutschen Partei angebotene Kandidatur angenommen hatte, ist aus Gesundheitsrücksichten wieder zurückgetreten. Es wurde jetzt von der Deutschen Partei Fabrikant Löffland in Grunbach aufgestellt.

|| **Karlsruhe, 17. Nov.** Die Strafkammer verurteilte den praktischen Arzt Dr. Hammerle in Langensfeldbach (Amt Bruchsal) wegen Stillschleitsverbrechen, begangen an Patientinnen zum Teil unter 14 Jahren zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

|| **Berlin, 17. Nov.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht am heutigen Wochentage, an dem vor 25 Jahren die staatliche Arbeiterfürsorge auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung eingeleitet wurde, einen kaiserlichen Erlass, worin es heißt, die große und werbende Gewalt der kaiserlichen Votschaft wirke auch weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus vorbildlich und bahnbrechend. Leider werde die Erreichung des höchsten Zieles der Votschaft gehemmt und verzögert durch den andauernden Widerstand gerade von

der Seite, die glaube, die Vertretung der Arbeiterinteressen vorzugsweise für sich in Anspruch nehmen zu können. Gleichwohl vertraue der Kaiser auf den endlichen Sieg der gerechten Erkenntnis der Geleiteten und auf das wachsende Verständnis für die Grenzen des wirtschaftlich Möglichen in allen Kreisen des deutschen Volkes. Dann werde sich auch die Hoffnung Kaiser Wilhelms I. erfüllen, daß sich die Arbeiterversicherung als dauernde Bürgschaft des inneren Friedens für das Vaterland erweisen möge. In dieser Zuversicht ist es — so heißt es weiter in dem Erlass — mein fester Wille, daß die Gesetzgebung auf dem Gebiete der sozialpolitischen Fürsorge nicht ruhe und in Erfüllung der vornehmsten Christenpflicht auf den Schutz und das Wohl der Schwachen und Bedürftigen fortgesetzt bedacht sei. Durch gesetzliche Vorschriften und Leistungen allein sei indessen die Aufgabe im Geiste der kaiserlichen Votschaft nicht zu lösen. Der Erlass schließt mit Dankesworten an die deutschen Männer und Frauen, die freiwillig an dem großen sozialen Werke mitgearbeitet haben.

|| **Berlin, 18. Nov.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt ausführlich den bevorstehenden Besuch des Königs und der Königin von Dänemark einen längeren Artikel, in welchem sie erinnert an den Besuch des Königs Friedrich von Dänemark als Kronprinz vor 4 Jahren. Das Erscheinen des dänischen Herrscherpaars auf deutschem Boden erntet abermals die Verehrung und Gedächtnis zurück, welche der hochselige König Christian auch bei uns genoss, eine Verehrung, welcher der Kaiser wiederholt und wärmstens Ausdruck verliehen hat. Dem herzlichsten Willkommenruß, der der königlichen Gäste am Kaiserhofe harrt, schließt sich der des Volkes an, indem es wünscht, daß der Besuch dazu beitragen möge, die Freundschaftsbände zwischen den beiden Nationen immer enger zu gestalten. Wir empfinden das politische Eigenleben der stammverwandten Nationen nie als eine Beeinträchtigung, sondern als eine Bereicherung der Kulturgemeinschaft, welche die gestifteten Völker umfaßt. Unsere Staatskunst griff niemals hemmend oder gar störend in die friedliche Entwicklung anderer Nationen ein. Sie nahm vielmehr ohne Mißgunst die wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften in unserem Weltteil wahr. Der Artikel spricht die Hoffnung aus, daß der König und die Königin immer mit Freude und Befriedigung der Tage gedenken mögen, die sie in unserer Mitte verweilen.

### Ausländisches.

|| **Rom, 18. Nov.** Im Mittelschiff der Peterskirche in der Nähe des Altars der Navicella (zwischen diesem und dem Scabinal Clemens XIII.) erfolgte heute mittag eine Explosion, die keinen Schaden, aber eine Panik unter den anwesenden Personen hervorrief, die der Messe beiwohnten. Auch Kardinal Rampolla wohnte dem Gottesdienste bei. Ein Polizeikommissar eilte mit Mannschaften herbei und fand eine mit Eisenrohr umhüllte Blechbüchse, die Pulver enthielt. Auf dem Boden der Büchse fand man Nägel von verschiedener Größe. Die Büchse war auf dem Gerüst untergebracht, welches zum Ausbessern der Decke der Kirche aufgestellt ist. Der Staatsanwalt und der Laikfor begaben sich an den Tatort. Der Messe wohnten, als die Explosion erfolgte, ziemlich viele Menschen, Fremde, Soldaten und Frauen bei. Die Büchse ist eine Konjektenbüchse und trägt die Firma einer Konjektenfabrik in Oberitalien. Die in der Büchse gefundenen Nägel sind denen ähnlich, die sich in der jüngst am Eingang des Cafes „Araneo“ explodierten Bombe befanden. Die Explosion war stark und wurde im ganzen Borgo-Viertel gehört. In der Nähe, wo die Explosion erfolgte, hatte sich ein Kirchenwächter befunden, der bei seiner Vernehmung ansagte, er habe nicht gesehen, daß jemand etwas hingelegt habe oder geflohen sei. Auch alle

übrigen Kirchenwächter, sowie alle zuerst herbeigekommenen Personen wurden verhört. Niemand war in der Lage, irgend welche Auskunft zu geben. Der Papst wurde unverzüglich von dem Kardinal Merry del Val von dem Geschehnis in Kenntnis gesetzt.

|| **Rom, 18. Nov.** Der Papst empfing heute nachmittag im Thronsaal eine Anzahl italienischer und ausländischer Familien, etwa 200 Personen. Er unterhielt sich mit einigen von ihnen kurze Zeit, wie er es immer zu tun pflegt. Die Peterskirche blieb heute während des Nachmittags geschlossen; eine Menge Menschen besichtigte den Ort der Explosion.

|| **London, 18. Nov.** Eine Bekanntmachung des Kriegsammtes besagt, der Kriegsminister trifft jetzt in Verfolg der von ihm in seiner Rede vom 27. Oktober dargelegten Politik Maßnahmen zur wirksamen Ausbildung ausgewählter Offiziere, welche zu höheren Stellen in der Armeeverwaltung und zu Leitern der den einzelnen Abteilungen angehörenden Dienstzweige geeignet gemacht werden sollen. Der Minister hat einen Ausschuss eingesetzt, der über alle Fragen, welche mit der Anstellung und Unterbringung dieser Offiziere zusammenhängen, Vorschläge machen soll.

|| **Pollawa, 17. Nov.** Heute abend wurden hier von unbekanntem Personen der Garnisonchef General Polakow und ein zufällig auf der Straße weilender Soldat erschossen.

|| **San Franzisko, 17. Nov.** Der Chef der Hafenbehörde ist angewiesen worden, Vorbereitungen zum Empfang eines japanischen Geschwaders zu treffen, das im kommenden Frühjahr zum Besuch hier ein- treffen soll. Dem Geschwader soll jede Höflichkeit erwiesen werden. Japan bewilligte 500 000 Yen für den Besuch, dem große internationale Bedeutung beigemessen wird.

|| **Aden, 18. Nov.** (Renter.) Die indische Regierung hat beschlossen, das Hinterland von Dhala, das bei der im Jahre 1903 entstandenen Grenzfrage von englischen Truppen besetzt worden war, zu räumen. Diese englischen Truppen werden Dhala in wenigen Wochen verlassen.

|| **Tanger, 18. Nov.** Der Haupturheber des Angriffes gegen die Matrosen des „Galles“, der von Saïda kommend heute morgen in Tanger eintraf, wurde von Zollbeamten verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Duld Berrian und andere gefährliche Verbrecher sind in Argila eingeschifft worden, um nach der Zitadelle von Kasba gebracht zu werden, wo sie für Lebenszeit inhaftiert bleiben.

|| **Kapstadt, 17. Nov.** Der Rebellenführer Ferreira und seine Genossen sind gefangen genommen worden.

### Aus Deutsch-Südwestafrika

Die Lage im Süden von Deutsch-Südwestafrika läßt auch nach der neuesten amtlichen Meldung noch viel zu wünschen übrig. Die Hottentotten stehen mit einer Fähigkeit im Felde, die die der Herero seinerzeit weit übertrifft.

Von einem Ueberfall durch eine Hottentottenbande berichtet ein Telegramm des Odrerfen von Demling aus Keetmanshoop vom 13. d. M.: Die Besatzung von Uhanaris wurde am 1. d. M. in der Nähe des Stationsgebäudes von einer Hottentottenbande angefallen. 5 Reiter wurden getötet und 3 verwundet. Oberleutnant Frhr. von Fürstberg übernahm sofort die Verfolgung und trieb den Feind auseinander. 5 Mann stellten sich später dem Hauptmann Liebert. Eine große Hottentottenbande zeigte sich am 8. Nov. südwestlich von Keetmanshoop, sie wurde aber vom Hauptmann Dörtschlag zerstört. Eine dritte Hottentottenbande, die von den kleinen Karasbergen aus Raubzüge und Viehdiebstähle unternahm, wurde am 24. Okt. von Leutnant Mollere in die wasserlosen Hülsberge getrieben. Das geraubte Vieh wurde der Bande wieder abgenommen.

### Seselsucht

Die schwere ist sie, sich selbst zu kennen, kann man die Kunst der Kunst nennen.

### Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.  
(Fortsetzung.)

Breitschwert hatte mit der ihm eigenen Energie gesprochen. Seine grauen Augen schossen leidenschaftliche Blitze und seine Stirn war finster zusammengezogen. Er schloß seine geballte Faust auf die Kante des Schreibtisches und sah Rechenbach fest in die Augen, als ob er ihn hypnotisieren wollte.

„Die junge Dame . . . nannte sich . . .“ Rechenbach frocte einen Augenblick, dann fuhr er sich mit der Hand über die Stirn, als ob er eine schöne Erinnerung damit wegwischen wollte und sagte kurz entschlossen: „Hertha von Lohmann.“

Klinge, schreiben Sie den Namen auf, fahren Sie nach dem Polizeipräsidium, die Drofschle Nr. 26 finden Sie am Opernplatz, nehmen Sie keine andere, stellen Sie fest, ob die Dame ihren richtigen Namen angegeben hat oder nicht, ob sie in Frankfurt wohnt, oder in irgend welchem Hotel abgestiegen ist. In jedem Falle lasse ich den Herrn Kriminalinspektor bitten, mir einen Verhaftsbefehl für die angegebliche Hertha von Lohmann auszustellen und mit einem Beamten zuzuschicken. Der Beamte soll zu meiner Verfügung bleiben, damit die Festnahme ohne Schwierigkeiten vor sich gehen kann.“

Klinge goß sich in Eile ein Weinglas voll des feinen Rotweins und leerte es auf einen Zug . . . dann verschwand er, ohne ein Wort zu sagen, aus der Tür.

„So, meine Herren, jetzt sind wir allein. Ich wollte über Ihre persönlichen Empfindungen nicht in Gegenwart

meines treuen Mitarbeiters sprechen, weil ich fürchten mußte, Sie zu verletzen, lieber Rechenbach. Sie werden nicht glauben, daß Sie mich täuschen können, mich, der ich alle Empfindungen der Menschen gewöhnt bin auf ihrem Gesicht zu lesen. Ich weiß, daß Sie Ihr reines Herz, Ihr ganzes schönes männliches Empfinden dieser schaden Verbrechenin geschleckt haben. Mir tut das weh, denn ich weiß, daß Sie ein Mann sind, der nur einmal liebt und dann fürs Leben und ich bedauere Sie, daß Sie ein so herber Schlag getroffen hat, daß Ihre große Liebe auf eine Unwürdige gefallen ist. Aber ich kann Sie versichern, daß dieser Besuch nur eine Finte war und daß, wenn meine Vorurteile nicht so penibel von Gurlich durchgeföhrt worden wären, Sie wahrscheinlich jetzt nicht lebendig vor uns säßen. Man hat sich bis in Ihr Arbeitszimmer vorgeedrängt.“

„Ja, aber mein Diener war doch anwesend.“

„Ganz recht, es ist auch möglich, daß man Sie nicht gestern ermordet hätte, sondern an einem andern Tage, wo der Diener durch irgend einen Rauff entfernt worden war. Jedenfalls bitte ich Sie, Ihre persönlichen Empfindungen nicht mehr sprechen zu lassen, oder sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, in der nächsten Zeit das Opfer eines anarchistischen Anstalts zu werden. Hoffentlich wird Ihre Liebe keine neue Nahrung mehr erhalten, denn die junge Dame wird sich nicht mehr sehen lassen . . . Uebrigens Gurlich, es kommt mir eine andere Idee, fahren Sie Klinge nach zur Polizei, es soll nach Hertha gefahndet werden aber mit der größten Vorsicht und verhaftet soll sie nicht werden, auch der Verhaftsbefehl nicht aufgestellt, weil dadurch vielleicht die Verbrecher gewarnt werden würden. Wir wissen ja nicht, ob sie nicht auch in der Polizei ihre Agenten haben.“

„Sie meinen, daß es auch Polizisten geben könnte, die sich zum Anarchismus bekennen?“

„Warum nicht. Es gibt unter jeder Beamtenkategorie

Lampen, wie es Lumpen unter allen Konfessionen gibt, unter allen Völkern. Warum soll es nicht möglich sein, einem kleinen Beamten mit Befestigung zu nahen und ihn für diese fiostere unheimliche Gesellschaft zu gewinnen. Sie werden genau so ihre Spione im Herzen der Polizei haben, wie die Polizei ihre Spione im Herzen der Anarchisten hat. Polizeispion ist überhaupt das landläufigste Schimpfwort in der anarchistischen Propaganda. Jeder neue Anstalt, der in eine geschlossene Anarchistenliga, oder Klub, oder Verein, wie sie es nennen, kommt, wird von vornherein als Polizeispion behandelt. Ich könnte Ihnen da Geschichten erzählen . . .“

„Nun, bitte.“

„Ja, gern, aber der Gurlich steht mir zu lange herum, machen Sie, daß Sie fortkommen, ich habe nicht viel Zeit und muß bald nach Hause, um den Einbrechern nachzuspüren. Denn haben wir diese, sind wir, wie gesagt, auf der richtigen Fährte.“

Gurlich folgte der Anordnung Breitschwerts und verließ eilig Zimmer und Haus.

„Nun erzählen Sie mir ein bißchen, lieber Doktor von dem Anarchismus.“

„Ich bin kein Unterhaltungsbredner, lieber Staatsanwalt, und durchaus nicht aufgeleitet. Sie zu amüsieren. Was ich Ihnen erzähle, erzähle ich Ihnen nicht zu Ihrer Ergötzung, sondern zu Ihrer Information. Sie sollen lernen und nicht nur ein untätiges, von uns beschäftigtes Mitglied der menschlichen Gesellschaft sein, sondern ein tätiger Mitarbeiter, ein Kämpfer. Also: In dem Prozeß gegen den Mörder des Polizeirats Rumpf fiel mir die Aussage eines alten Offiziers auf, der dicht beim Main-Neckar-Bahnhof unter einer trübe brennenden Laterne zwei Strolche hatte stehen sehen, zu denen ein dritter stieß und sie in französischer Sprache anrief. Sie antworteten in französischer Sprache und er sagte darauf deutlich in demselben Idiom: Es ist

**Vermischtes.**

§ Zum Ernte- und Herbstanklopfer schreibt der „Staats-Anzeiger“: In Nummer 45 des „Kirchlichen Anzeigers“ tritt Fr. W. in St. der in Nummer 241 des Staatsanzeigers vom 15. v. M. gegebenen Hinweisung auf die von alter Zeit her übliche Sitte, das Ernte- und Herbstanklopfer (im Volksmund kurz „Hagelopfer“ genannt) zur Unterstützung der Gewitterbeschädigten des Landes zu bestimmen und zu diesem Zweck dem Noistandsfonds der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins zuzuwenden, entgegen und sucht dafür Stimmung zu machen, dieses Opfer dem „Kirchlichen Hilfsfonds“ zukommen zu lassen, der den Kirchengemeinden näher liege, als der „staatliche Noistandsfonds“. Hierzu ist zu bemerken, daß es sich nicht um einen staatlichen Fonds handelt, vielmehr die Zentralleitung ihren Noistandsfonds zu dem Zwecke gegründet, um die bei allgemeinen Noiständen von der Privatwohlthätigkeit angebrachten Mittel zu sammeln, nach einheitlichen Grundsätzen und in gerechter Weise zu verteilen und dahin zu leiten, wo das Bedürfnis am dringendsten ist, ohne dabei besonderen Wünschen einzelner Geder irgend wehren zu wollen. Eine derartige Organisation der Privatwohlthätigkeit wurde auch seitens der R. Staatsregierung als zweckmäßig und wünschenswert anerkannt durch Bewilligung eines besonderen Staatsbeitrags für diesen Zweck, der seit einer Reihe von Jahren auf 10 000 Mk. erhöht ist. Aus diesem Fonds hat die Zentralleitung z. B. im vor. Jahre gegen 50 000 Mk. zur Unterstützung Gewitterbeschädigter verwendet; daraus dürfte aber ohne alles weitere erhellen, daß weitläufig das Meiste von der Privatwohlthätigkeit beigezeichnet und nicht aus staatlichen Steuermitteln geschöpft ist, weshalb auch nicht von einem „staatlichen“ Fonds gesprochen werden kann. Hoffentlich aber wird, solange die Kirche noch ein Ernte- und Herbstanklopfer feiert, ein an diesem Fest zu erhebendes Opfer zu Gunsten der durch Gewitterschäden in Not Versetzten nicht als etwas der Kirche Fremdes angesehen und die Betätigung der rein menschlichen Nächstenliebe bei solchen Noiständen von der Kirche gerne gepflegt werden. Daß es auch kirchliche Noistände gibt, die der Hilfe der Kirchengenossen bedürfen, wird niemand bestreiten; aber es ist kein dringender Grund einzusehen, warum die Gemeinden zu solcher Hilfeleistung gerade am Ernte- und Herbstanklopfer und nicht etwa — neben dem Pfingstfeste — am Kirchweihfeste aufgerufen werden sollen.

§ Auf Einladung des Vereins für ärztliche Mission fand am 15. November in Frankfurt a. M. die Begründungsverammlung des „Deutschen Instituts für ärztliche Mission“ statt; sie war von etwa 80 Vertretern der deutschen und schweizerischen evang. Missionsgesellschaften und Freunden der ärztlichen Mission besucht. Zweck dieser Gründung ist die Schaffung einer Stätte für die Ausbildung von Missionsärzten und für die medizinische Schulung von Missionaren in Anlehnung an eine deutsche Universität. Die Sitzung wurde durchberaten, zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats Paul Lehler in Stuttgart einstimmig ernannt und verschiedene Ausschüsse gewählt für die Geschäftsführung, die Beschlußfassung über Erwerbung eines Bauareals in der Universitätsstadt Tübingen, wofür ein Betrag von 30 000 Mk. von einem Freund der Sache gestiftet ist. Die erfolgte Gründung des Vereins wurde durch Huldigungstelegramme an den deutschen Kaiser und an den König von Württemberg bekannt gegeben. — Damit nun das Deutsche Institut für ärztliche Mission ins Leben treten könne, bedarf es der kräftigen Unterstützung seitens aller Freunde der ärztlichen Mission. Ueberaus groß und wichtig sind die Aufgaben sowohl gegenüber den Missionsarbeitern selbst, als gegenüber der Welt, welche in der mahomedanischen und in der heidnischen Welt in Bezug auf Krankheitsbehandlung herrscht. Bis jetzt sind Gaben in der Gesamtöhe von ca. 40 000 Mk. eingegangen; aber nicht eher kann mit dem Bau für das

Institut begonnen werden, als bis mindestens 100 000 Mk. zur Verfügung stehen. Das wichtige menschenfreundliche Werk sei deshalb allen Kolonialfreunden und allen Freunden unserer Missionen zu nachhaltiger Förderung empfohlen. Schatzmeister des Instituts für ärztliche Mission ist die Bankkommandite Hartenstein u. Co. in Cannstatt-Stuttgart.

§ Hauptmann von Köpenick. Der Schuhmacher Voigt, der „Hauptmann von Köpenick“, hat im Ausland Schule gemacht. In Turin erschien dieser Tage ein 13jähr. Junge, der gewöhnlich Ueberreste des Kasernenessens aus der Kaserne abholte, mit einem Wagen, der von zwei Männern geschoben wurde. Er sagte dem Posten, er habe den Auftrag, alte Munition aus dem Magazin abzuholen. Der Posten glaubte ihm und öffnete geordnet das Tor. Die beiden Männer hatten bald 450 Rgr. Munition geladen und waren im Begriff, die Kaserne zu verlassen, als ein Unteroffizier auf die Idee kam, sie zu fragen, wer den Transport befohlen habe. Der Knabe rief auf diese Frage hin aus, und die beiden Männer, die keine Ahnung davon hatten, daß der Junge sie belogen hatte, wurden verhaftet. Der Knabe stellte sich später selbst auf der Polizeistation und sagte, der Vorfall in Köpenick habe ihn auf die Idee des Streiches gebracht. — Aus der Nähe von Basel wird eine andere heitere Geschichte gemeldet. Ein schweizer Bataillon sollte auf einem Übungsmarsch in einem kleinen Orte einquartiert werden. Eines Morgens kam der Quartiermachende Offizier zu diesem Zweck zu dem Ortsvorsteher, dem er mitteilte, das Bataillon werde am Abend eintreffen. Das Staunen des Offiziers war groß, als der Ortsvorsteher erklärte, er sei nicht so dumm, wie der Offizier glaube. Als dieser darauf bestand, daß sein Befehl ansgeföhrt werde, erklärte der Ortsvorsteher: „Wir sind hier nicht in Köpenick. Ich habe nicht Lust, mich zum Hanswursten der ganzen Welt zu machen, und wenn ich Sie nicht gleich machen, daß Sie hinauskommen, lasse ich Sie arretieren!“ Am Abend traf das Bataillon zu der festgesetzten Stunde ein und fand nichts vorbereitet; die Leute mußten zum Teil ohne Essen zu Bett gehen, und der Bürgermeister machte die Erfahrung, daß es höchst unangenehm werden kann, wenn man nicht, wie in Köpenick, den nötigen Respekt vor der Uniform hat. — Selbst Rußland hat sein Köpenicker Echo. Die Schuhmacher von Odesa sind so stolz auf die Leistung ihres Kollegen Voigt, daß sie ihm in einer feierlichen Adresse ihre Hochachtung und ihre Bedauern über seine Arretierung zum Ausdruck bringen wollen. Diese Adresse haben sie an den „Figaro“ geschickt, damit auch die französischen Schuhmacher an der Huldigung teilnehmen. Es heißt in dem merkwürdigen Schriftstück: „Das Verdienst muß anerkannt und in gebührender Weise belohnt werden. Hoch leben die Schuhmacher! Nieder mit den Bürgermeistern!“

§ Postmarken. Man hat berechnet, daß etwa 13 000 verschiedene Sorten von Briefmarken in den verschiedenen Ländern ausgegeben worden sind.

§ Die Berliner Warenhäuser reihen immer mehr Geschäfte an sich. Das Neueste ist, daß das Warenhaus Berthelm eine Bankabteilung einrichtet! Sie soll der Bequemlichkeit des kaufenden Publikums dienen und den Banken keine Konkurrenz machen, doch die dürfte von selbst kommen.

§ Altes. Erschossen hat sich nach sächsischen Blättern Landrichter Dr. Nahlmann in Dresden. Er, ein reicher Mann war vor kurzem Zeuge in einem Erpressungsprozeß gegen einen Kaufmann, der vom Schwiegervater Dr. Nahlmanns 20 000 Mk. verlangte und mit Enthüllungen drohte. — In Seiborf in Schlessen erschoss ein pensionierter Wachmeister seine Frau und sich selbst. — In Berlin ertränkte sich ein Soldat des 25. Infanterieregiments. Wie er seinen Verwandten mitteilte, flüchtete er, weil er schlecht behandelt worden sei. — Böllig entkräftet und sich in Krämpfen

windend wurde auf der Straße in Berlin ein 19jähriger Student der Technik namens Heinstedt aufgefunden. Er wurde in die Charité gebracht. — Zwei vermunnte Frauen und ein Mann überfielen bei Deutsch-Wette in Schlessen zwei Offiziere aus Reife, die zum Besuch eines Kameraden fuhren. Die Frauen, die mit Knütteln bewaffnet waren, wurden überwältigt und dingfest gemacht. — „Zum Hauptmann von Köpenick“ nennt sich eine Wirtschaft, die in Kaiserlautern eröffnet wurde. — Die musikalische Pfarrerköchin. In einem Blatte Kärntens steht folgende Anzeige: „Hanshälterin, die auch des Orgelspiels kundig ist, wird für einen Pfarrhof bei Tarvis gesucht.“ — „Wandernde Kochlöffel“ nennt der Berliner Volkswitz fünf Neklameträger, die man in den Straßen im Norden der Reichshauptstadt sieht. Die Männer, die für ein Lokal Neklame machen, sind als Köche gekleidet und tragen riesige Kochlöffel. — Der Fehlbetrag der Nürnbergger Ausstellung wird auf 1 Mill. Mk. angegeben. Die Garantiefondszeichner sollen mit 45 vom Hundert herangezogen werden. — Gegen den flüchtigen Berliner Rechtsanwalt Udermann wurde ein Steckbrief erlassen. — Direktor Binkelmann der deutschen Unterstützungs-Sterbefasse hat Magdeburger Blätter zufolge im Gefängnis Selbstmord verübt. Aus der Kasse fehlten 150 000 Mk. — In Stockholm wurde der Rittmeister Graf Rosen im Selbstgarderegiment wegen bedeutender Wechselfälschungen verhaftet. Die Summe beträgt mehrere hunderttausend Mark. Für den Grafen, der ein sehr flotter Lebens führte, waren schon einmal 130 000 Kronen zu bedecken. — In Nürnberg wurde ein Postbureaudiener verhaftet, nachdem er den Postfiskus durch Unterschlebung von gefährlichen Postanweisungen um 10 000 Mk. geschädigt hat. — Eingekürzt ist der im Bau beständige Belmont-Tunnel in Amerika. Etwa 100 Arbeiter wurden verschüttet, doch konnten die meisten gerettet werden. Mehrere wurden aber getötet oder verletzt. — Zwei polnische Arbeiter, die einen Maurer aus Deutschland überfallen und durch Messerstiche seinen Tod herbeigeföhrt hatten, wurden in Bromberg zu 5 und 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Bei einer Treibjagd auf der Flur Lanckbröder (Eisenach) fanden die Jäger im Walde die Leiche einer verhungerten Frau. — Im Dorf Biberich (Kanton Solothurn) wurde die 63jährige wohlhabende Witwe Frau Wetterwald, als Volkstanzmutter mit großer Proximität unter dem Namen „Biberichfrauel“ weit hin bekannt, und ihre 32jährige Köchin Stettler durch Messerstiche ermordet.

**Handel und Verkehr.**

• Bernack, 17. Nov. Bei dem heute im Submissionsweg abgehaltenen 1. Stammholzverkauf von 340 Festm. Nadelholz (Fichten und Tannen, meist stärkeres Holz) erzielte die Frei- von Gillingen'sche Gutsherrschaft einen Durchschnittserlös von 128,6 pSt. der Taxpreise.

• Herrenberg, 16. Nov. Dieser Tage wurde hier ein Posten Hopfen zu 95 Mk. per Str. auf gekauft.

**Östpreise.**

Verichte der Zentralvermittlungsgesellschaft für Obstverwertung in Stuttgart, Stuttgart. Engros-Markt bei der Markthalle am 17. Nov: Äpfel 8 bis 16 Pfg., Birnen 12 bis 25 Pfg., Nüsse 28 bis 28 Pfg. per Pfd. Zufuhr ziemlich stark, Verkauf lebhaft. Mostobstmarkt auf dem Wäldelinsplatz am 17. Nov. Zufuhr 150 Str. Preis 5,60 bis 5,80 Mk. per Str.

**Konturse.**

Hermann Würthle, hiesiger Rentantmann a. D. in Stuttgart, Halbensteinstraße 15, früher in Löwenstein. — Robert Pfeiffer, Schneider hier, Tübingerstraße 1. — Franz Kauer Schmid, Mühlebesitzer in Spiegelberg. — Adolf Bäuerle, Fabrikant in Kirchheim u. T. — Gottlieb Uebel, gewes. Wagnermeister in Galmbach. — Christian Reuter, Baunternehmer in Ulm. — Nikolaus Jenz, Kaufmann in Kalen. — Johannes Reuff, Schuhmacher in Dornstetten.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld

heute nichts zu machen, geht nach Hause. Diese Aussage des alten Offiziers in Verbindung mit der geheimschriftlichen Warnung, die „Liguo noiro“ unterzeichnet war, brachte mich auf den Gedanken, mich nach Brüssel zu begeben und in dem nächsten Klub der „Liguo noiro“, über dessen Heimstätte die belgische Polizei durchaus informiert ist, nachzuforschen.

„Und es gelang Ihnen, Eintritt zu finden.“

Dr. Breitshwert nickte, zündete sich eine Zigarre an und ließ sich behaglich in seinen Sessel zurückfallen. Er schloß, wie er es gewöhnlich tat, die Augen und sahr so zu erzählen fort:

„Es gelang mir, aber wie ich herausgefunden bin, daß weiß ich heute noch nicht. Denken Sie sich eine der besten, schmutzigsten Gassen Brüssels, eine der besten, schmutzigsten Häuser in dieser Gasse, eine trübe brennende, rote Laterne bezeichnete den Eingang. Ueber eine altertümliche, gichtbrüchige Hühnerstiege ging es nach oben, dann kamen Gänge und Gängechen, Stufe auf, Stufe ab, bis man vor einer Saaltür endete. Die Lösung hatte ich mir von der Brüsseler Polizei verschafft und so fand ich mich plötzlich mitten in der Versammlung internationaler Nordgesellen.“

„Allein?“

„Ganz allein.“

„Wurden Sie nicht angefragt?“

„Dort fragt Sie kein Mensch, im Gegenteil, man hütet sich sogar, mit Ihnen zu sprechen, wenn Sie Fremdling sind, man gibt Ihnen keine Antwort auf Ihre Fragen. Und als ich mich an einen Tisch setzte, der mit anarchistischen Zeitschriften aller Länder und Sprachen bedeckt war, sah man mich die „Revolte“, das französische Organ, aus der Hand mit dem Bemerkten, Polizeispione dranchten keine revolutionären Blätter zu lesen. Ich sah da zum ersten

Male den geistigen Führer der ganzen Bewegung, Victor Dave, einen entschieden bedeutenden Menschen mit großer Rednergabe und einer flammenden Begeisterung, nicht ohne einen gewissen Zug von Grobmut, eine Art Karl Moor Natur und ihm verdanke ich auch meine Rettung. Laßt ihn ruhig laufen, sagte er, gehört und gesehen hat er nichts und wenn wir ihn richten, so erwächst uns nicht einmal ein propagandistisches Moment aus diesem Gericht. Andere lärmten dazwischen und ich benutzte den Streit der Meinungen, um mich schnell, mit dem Revolver in der Faust, durch die langen Gänge hindurchzudrängen.“

„Und Sie meinen, man hat Sie erkannt?“

„Wenn man mich nicht sofort erkannte, so hat man nachträglich Aufschluß über meine Person erhalten. Man weiß, daß ich die „Liguo noiro“ kenne und entzieht mir die Geheimschrift, weil ich sofort den richtigen Faden für die Entdeckung Ihrer Verfolger in der Hand hätte. Man weiß auch, daß ich über die anderen Klubs einigermaßen informiert bin.“

„So handelt jeder Klub für sich, ohne die Zentrale zu benachrichtigen?“

„Lieber Rechenbach, es gibt keine Zentrale. In der anarchistischen Weltanschauung wird alles verdammt, was mit dem Gedanken eines Oberhauptes, einer Regierung zusammenhängt. Auch in ihrer Partei gibt es keine Regierung, nur gleichberechtigte Mitglieder. Jede Gruppe handelt für sich allein, jeder ist selbst Partei oder Haupt, es gibt keine Unterordnung und keine Ueberordnung.“

„Das finde ich doch sehr gut für die menschliche Gesellschaft,“ warf der Staatsanwalt ein.

„Da haben Sie ganz recht, denn wenn diese Partei unter der Leitung eines kräftigen gewaltigen Geistes stünde, so würde sie wahrscheinlich alle dunklen Elemente des Menschengeschlechtes unter diesem Szepter vereinigen und

mit der Begeisterung für ihre Oberhaupt gingen auch ihr Taten Hand in Hand. Daß sie sich zersplittern, nimmt ihnen die große Gefahr.“

„Aber warum warnen sie ihre Opfer vorher?“

„Das ist ein Zug von Grobmut. Sie wollen keine gemeinen Mörder sein, sondern die Richter und Richter der verfaulten menschlichen Gesellschaft, wie sie sagen. Darum stellen sie jedem ihrer Opfer das Todesurteil zu. Er soll nicht ohne Wissen und ohne Kampf zu Grunde gehen, denn sie sehen selbst in ihm, dem Tyrannenmörder oder dem Tyrannen selbst, das gleichberechtigte Menschenkind. Und wenn sie den Kampf aller gegen alle predigen, so bleibt es immer ein Kampf, der bewußt von beiden Seiten geführt werden soll.“

„Wozu dann aber die Geheimschrift?“

„Lieber Freund, weil dieser Zug von Edelmut eine Maske, weil diese gottvergessenen Verbrecher eben doch nur Verbrecher sind. Scheinbar warnen sie ihr Opfer, aber in der Tat warnen sie es nicht, denn so leicht kann man ihre Geheimschriften nicht entziffern. Es ist eine nicht-würdige, kaltherzige Mörderbande die ihre Opfer menschlich überfallen und nur aus politischer Phrasie die sogenannte Warnung absenden.“

„Und hat der Polizeirat Rumpf die Warnung seiner Gegner nicht zu entziffern gesucht?“

„Der unglückliche Mann war eine starke Natur, einer von jenen Geistern der alten Schule, die den Begriff Furcht aus ihrem Vokabular gestrichen haben. Er trogte der Warnung und er fiel diesem Trog zum Opfer, zwei Schritte vor seiner Handtuch. Vorsicht, mein lieber Rechenbach, ist der beste Teil der Tapferkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

# Landw. Bezirksverein Nagold.

## Haupt-Versammlung

am Sonntag, den 25. Novbr. ds. Js.  
nachmittags 2 1/2 Uhr  
im Gasthaus zum Waldhorn in Bernsd.

### Tages-Ordnung:

Vortrag des Hrn. Dr. Lauer von Hohenheim über: „Warum muß auch der mittlere und kleine Landwirt über Pflanzengzüchtung, Sortenversuche und Saatgutbau unterrichtet sein“, sowie Schilderung der Tätigkeit einer Saatgutanstalt.  
Die Vereinsmitglieder und sonstigen Interessenten sind zu zahlreichem Besuche eingeladen.  
Den 16. November 1906.

Der Vereinsvorstand:  
Oberamtmann Ritter.

# Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf das landwirtschaftliche Wochenblatt; da dessen kostenfreier Bezug mit dem Eintritt in den landw. Verein verbunden ist, und zum Zweck der Fertigstellung der Postlisten die Mitgliedsliste spätestens bis 10. Dezember nach Stuttgart eingeschickt werden muß, so werden diejenigen, welche dem landw. Verein beitreten wollen, gebeten, sich spätestens bis 8. Dez. d. J. mündlich oder schriftlich bei dem mitunterzeichneten Kassier Gaifer anzumelden. Spätere Meldungen würden erst vom 1. April 1907 zum Bezug des landw. Wochenblattes berechtigen. Auch der Austritt aus dem Verein kann nur durch Abmeldung bis zum 8. Dez. erfolgen. Wer diesen Termin verläßt, erhält sein Blatt weiterhin zugesandt und hat seinen Beitrag für das Jahr 1907 fortzuentrichten. Die Herren Ortsvorsteher werden freundlichst ersucht, ebenfalls bis zum 8. Dez. dem Kassier Gaifer anzuzeigen, welche Mitglieder wegen Todes oder Wegzugs zu streichen sind, im Versäumnisfall wäre für einen Ersatzmann zu sorgen.  
Nagold, 13. November 1906.

Bereinsvorstand:  
Oberamtmann Ritter.

Kassier:  
Dr. Sparr. Gaifer.

Egenhausen.

## Kirchweih-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag, den 22. November ds. Js.  
in das Gasthaus zum „Ochsen“ hier  
freundlichst einzuladen.

Adam Hammer  
Maurer, Sohn des Johann  
Adam Hammer, Maurers und  
Gemeinderats hier.

Friederike Schneider  
Tochter des  
Joh. Georg Schneider  
Fahrmanns hier.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Waschen Sie nur mit  
**Schneekönig**

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Egenhausen.  
Fuhrmanns-, Schäfer-  
und Metzgerhemden  
sind wieder eingetroffen bei  
F. Kallenbach.

## Schulbücher

sind stets vorrätig und empfiehlt die  
W. Nieker'sche Buchhandlg.  
Altensteig.

## Knecht-Gesuch.

Ein jüngerer kräftiger Knecht für  
Ökonomie findet bis Weihnachten  
gut bezahlte Stelle.  
Bei wem? — sagt  
die Red. ds. Bl.

## ! H u s t e n !

Wer diesen nicht beachtet, ver-  
sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

## Brust-Caramellen

feinschmeckendes Hals-Geheul.  
Kurzlich erprobt u. empfohlen  
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,  
Verschleimung u. Rachenentzündung.  
5120 not. begl. Zeugnisse be-  
weisen, daß sie halten,  
was sie versprechen.

Palet 25, Dose 50 Pfg. bei  
Fr. Flaig, Altensteig.

## Zinsrechner

sehr praktisch, stets vorrätig in der  
W. Nieker'schen Buchhandlg.

Altensteig.

Arbeiterschürzen, grün und dunkelblau

Hauschürzen, schwarz, Beugle und Kattun

Trägerschürzen, schwarz, grau, weiß und farbig

Kleiderschürzen, für Kinder und Erwachsene

Bierschürzen, schwarz, weiß und farbig

Hängerschürzen, schwarz, grau und farbig

Kinderschürzen, schwarz, farbig, grau und weiß

Mädchenschürzen, mit Träger, schwarz, grau und farbig

Knabenschürzen, mit Träger, schwarz, grau und farbig

Reformschürzen, in allen Größen und Farben

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**C. W. Lutz Nachfolger**  
Fritz Bähler jr.

Lina Beck  
Heinrich Henssler  
beehren sich, ihre  
Verlobung  
anzuzeigen  
Altensteig  
November 1906.

Gasthaus zum Waldhorn.  
Am Donnerstag  
Mehel-  
suppe  
bei gutem Stoff, wozu höfl. ein-  
ladet  
Kempf z. Waldhorn.  
Altensteig.

Gasthaus zum Waldhorn.  
Am Samstag und Sonntag  
den 24. und 25. November  
wozu freundl. einladet  
Schleich z. Hirsch.  
Egenhausen.

Bett-Tücher  
und Bettdecken  
in reicher Auswahl bei  
F. Kallenbach.

Nierenleiden  
Schmerzüberdrückendes Mittel, welches bei  
Blutegel-Verwendung, bei längerem  
Gebrauch zumal zum Verdrängen  
bringt und schonen Lösung ergibt. W.  
„Dr. Bandholzer's Hornol“  
Das A. 1.20 in den Apotheken erhältlich,  
wo nicht, direkt durch die Chem. Fabrik  
Dr. med. Bandholzer & Kogor,  
G. u. v. H. München.  
Vertreter gesucht.

Einige Wagen  
Dung  
kann abgeben  
Chr. Gauß  
Dmerzbach.

Familienfestes halber ist mein Geschäft  
Donnerstag, den 22. November  
geschlossen.  
Reinhold Hayer, Altensteig.

SCHOKOLADE KAKAO

Altensteig. empfiehlt die  
Pergamentpapier W. Nieker'sche Buchhandl.

Simmerfeld.  
Einen Burschen  
Mild-  
schweine  
verkauft am nächsten Mittwoch,  
mittags 1 Uhr.  
Joh. Wurster, Maurer.

Prima  
Limburgerkäse  
das Pfund zu 36 und 38 Pfg.  
versendet in Kästen von ca. 30 Pfd.  
an gegen Nachnahme  
G. W. Schmid  
Eugen Würt.

